



70

FEBRUAR 2018

ZEITUNG DES
BÜRGERKOMITEES
„RETTET DIE ALTSTADT
STRALSUND“ E. V.

GIEBEL & TRAUFFEN

Die vom Bürgerkomitee lange gewünschte Bebauung des Quartiers 33 vor der Jakobikirche könnte sich jetzt doch verzögern.

Grund: Es sollen doch wieder Autos in das Quartier! Ein dicker Fehler, wie wir meinen.

Die Verleihung der Koggensiegel war eine schöne Veranstaltung. Allerdings müssen wir uns darum bemühen, dass die Investoren akustisch besser zu verstehen sind.

Die von Ingrid Wähler betreute Schilderung der Langenstraße wird in dieser Ausgabe mit einem letzten Beitrag abgeschlossen. Das ist eine wirklich bemerkenswerte Straße in der Altstadt!

KOGGENSIEGELVERLEIHUNG 2017

Am Mittwoch, 22. November 2017 war es wieder einmal soweit – unsere sehr beliebte Veranstaltung konnte stattfinden.

Inzwischen hat sich die Aula in der Bleistraße als sehr günstiger Standort erwiesen.

Bei der Vielfalt der Bautätigkeit in der Altstadt war es gar nicht so einfach, passende Objekte auszuwählen, aber wir haben es, glaube ich, wieder gut getroffen, zwei recht unterschiedliche Häuser herauszufinden.

Herr Boie, unser neuer Vorsitzender, begrüßte die wieder zahlreich erschienenen Gäste.

Er betonte die Bedeutung der Öffentlichkeitsarbeit, die ja auch an diesem Abend zum Ausdruck kam und wies auf die Arbeit des Gestaltungsbeirates hin.

Zuerst wurde von Dr. Peter Cramer die **Fährstraße 26** vorgestellt – ein Haus, das sehr präsent in der Schnittachse von Fährstraße und Schillstraße liegt, genau bei dem so beliebten Brunnen.

Es handelt sich um einen Neubau aus den 70iger Jahren, der aber in die Jahre gekommen war. Damals nahm man beim Neubau Bezug auf eine Abbildung von 1809, die die Verfolgung von Ferdinand von Schill zeigte, mit dem besagten Haus im Hintergrund. Nach der Fertigstellung wurde es von der Ostseezeitung, später von einem Architekturbüro genutzt.

Peter Cramer erwarb das Haus und betonte, dass es sich hier nicht um eine Restaurierung, sondern eher um eine Renovierung handele. Liebenswerte Details aus den 70iger Jahren wurden erhalten, wie z.B. das interessante Treppenhaus. Besonders reizvoll ist die jetzige Nutzung. Im Erdgeschoss finden sich eine empfehlenswerte Buchhandlung und ein kleiner Coffee-Shop mit Blick auf den Brunnen.

Im Obergeschoss wird gewohnt, sogar eine kleine Dachterrasse konnte eingebaut werden.

Unser zweites Objekt war dann das völlige Gegenteil – die **Mühlenstraße 51/52**.

Hier handelt es sich um ein Haus, das in der 5. Generation von der Familie Dräger/Schrewe bewohnt wird. Aus dem Kellerkaster geht hervor, dass die Bebauung auf das 14. Jahrhundert zurückgeht. Bei der Nr. 51 handelte es sich um eine sogenannte Bude, bei der Nr. 52 um ein Wohnhaus.

Peter Schrewe, der das Haus rückerworben hatte, zeigte uns Bilder aus den 90iger Jahren, die den Verfall der unterschiedlichen Hofgebäude verdeutlichten. Sein Bestreben war eine Bestandserhaltung – Schritt für Schritt erfolgte die Sanierung bei einem Wohnen auf der Baustelle. Die Schwierigkeiten und Probleme, auch finanzieller Art, wurden nicht verschwiegen. Und so konnten wir abschließend Einblicke in die Wohnungen und den liebevoll gestalteten Hof nehmen. Hier kam unser Motto: „Moderne Nutzung in alten Gemäuern“ so richtig zur Geltung.

Beide Redner wurden mit wohlverdientem Beifall belohnt. Ein Wermutstropfen stellte sich bei der Veranstaltung wieder heraus: die Hörer der hinteren Reihen hatten akustische Probleme – die Redner waren schlecht zu verstehen.

Daran müssen wir arbeiten. Trotzdem fanden sich Viele anschließend zum Gedankenaustausch und Gespräch bei einem Glas Wein zusammen.

Ingrid Kluge

QUARTIER 33

Schade um das Sahnestück vor der Jakobikirche (aus der Historie des Quartiers 33)

Ende der 90er Jahre wurde im Bauamt die Neubebauung des Quartiers 33 vor der Jakobikirche angeschoben. Unter anderem wurden die Grundstücksgrenzen bzw. die Fundamente der Blockrandbebauung in der Böttcher-/Filter-/Papen- und Jacobiturmstraße freigelegt. Im Mai 1998 wurde der B-Plan Nr. 133 „zur Diskussion“ in den Ausschüssen der Bürgerschaft fertiggestellt. Unser Verein beteiligte sich intensiv an der Diskussion. Ich selbst bewarb mich für den Kauf



Fährstraße 26



Mühlenstraße 51/52

eines Baugrundstückes in der Böttcherstraße und reichte einen Kaufantrag und einen Vorentwurf ein. Der B-Plan sah vor, die überbaubare Grundstücksfläche auf 12 m und die Baugrenze bei 7 bzw. 7,5 m festzulegen. Damit entstand in der Mitte des Quartiers eine Grünfläche, die allen Bewohnern des Quartiers zur gemeinsamen Nutzung zur Verfügung stehen sollte.

Auch damals stand das PKW-Stellplatzproblem für die Anwohner zur Diskussi-

on. An ein Parkhaus im jetzigen Polizeigebäude Böttcherstraße Ecke Jacobiturmstraße war nicht zu denken und so favorisierte man eine Stellplatzfläche in der Papenstraße mit einer Fläche von 19 x 25 m, um zu mindestens einen Teil der PKW-Stellplätze unterzubringen. Weitere Stellplätze sollten in der Weingartenbastion für die Bewohner des Quartiers 33 auf Dauer angemietet werden. Diese Vorschläge sind nicht optimal, aber deutlich besser als die jetzt im Bau-



QUARTIER 33

Fortsetzung von Seite 1

ausschuss favorisierte Möglichkeit der Abstellung des jeweiligen PKW's auf dem eigenen Grundstück. Durch die Blockrandbebauung entsteht ein geschlossenes Quartier und statt einer Grünfläche auf denen die Bewohner sich aufhalten und die Kinder spielen können, entsteht ein Lärmpegel, der die Qualität des Quartiers erheblich reduziert. Ich selbst würde auf eine Realisierung meines Bauantrages verzichten, denn ein Schlafen bei offenem Fenster wäre ausgeschlossen und ein gemütliches Kaffeetrinken auf der Terrasse des Hauses mit Blick auf die Grünfläche ebenfalls. Ich habe 47 Jahre in der Ossenreyerstraße gewohnt, und damals war ein

Befahren zum Be- und Entladen nicht denkbar. Diese Einschränkung gäbe es im Quartier 33 nicht. Es wäre ein großer Qualitätsgewinn, wenn die zukünftigen Bauherren sich ein Fahrrad zulegen und einen Stellplatz am Rande der Altstadt suchen würden. Dazu gehören auch die Parkhäuser Weingartenbastion, Meeresmuseum und am Fährwall.

Dieter Bartels

Quartier 33, Gebäude der Polizei im Hintergrund



QUARTIER 33 - EINE UNENDLICHE GESCHICHTE?

Die Bebauung des Quartiers 33 vor der Jakobikirche: Eine unendliche Geschichte?

Das Quartier 33, das gegenwärtig als Parkplatz genutzt wird, ist die einzige größere Freifläche in der Altstadt, die als Baugebiet genutzt werden kann. Die Freifläche ist nicht durch Zerstörungen aufgrund des verheerenden Bombenangriffs vom 6. Oktober 1944 entstanden, sondern durch Verfall und Abriss der dort stehenden kleinen Wohnhäuser nach dem 2. Weltkrieg. Die Planungen für die Bebauung gehen bis in die 90er Jahre zurück. OB Lastovka wollte die Fläche durch einen Großinvestor bebauen lassen. Dies scheiterte in der Bürgerschaft, die für eine

kleinteilige Bebauung votierte. Die Planungen ruhten dann und wurden erst vor etwa vier Jahren wieder aufgenommen. Die Bürgerschaft verabschiedete einen Katalog von Empfehlungen für das Gebiet. Architekturstudenten aus Bremen machten Vorschläge. Der Gestaltungsbeirat beschäftigte sich mehrfach mit dem Gebiet. Von der Bauverwaltung der Stadt kam der Vorschlag, dort einen Welterbepark einzurichten. Zuletzt gelang es aufgrund von Vorarbeiten der Architekten und Stadtplaner Petersen, Pörksen und Partner, Hamburg, sowie auf der Grundlage von Empfehlungen des Gestaltungsbeirats einen Bebauungsplan zu entwickeln, der nach einem positiven Votum des Bauausschusses mit Anlagen zur öf-

fentlichen Auslegung nach § 3 Abs. 2 BauGB bestimmt war. **Zu diesem positiven Votum des Bauausschusses kam es jedoch nicht.** Der B-Plan sieht ein allgemeines Wohngebiet und entlang der Jacobiturmstraße ein Urbanes Wohngebiet (= Wohnbebauung plus nicht störende Gewerbeansiedlung) vor. Vorgesehen ist eine kleinteilige Blockrandbebauung mit einem hohen Freiflächenanteil im Inneren des Quartiers. Geplant sind insgesamt 17 Stadthäuser mit 2 Vollgeschossen und 3 Mehrfamilienhäuser auf den Eckgrundstücken an der Böttcher- und an der Jacobiturmstraße mit 3 Vollgeschossen. Auf dem Gelände an der Böttcherstraße, auf dem jetzt Gebäude der Polizei stehen, ist eine unterirdische Quartiersgarage mit 40

Stellplätzen geplant. Das Land ist zu einem Verkauf der Polizeigrundstücke bereit; eine Tiefgarage ist dort zulässig. **Oberirdische Stellplätze und Garagen innerhalb des allgemeinen Wohngebietes aber werden ausgeschlossen.** Soweit so gut, sollte man meinen. In der Sitzung des Bauausschusses vom 2.11.2017 stellten die Vertreter der Fraktion Bürger für Stralsund jedoch den Antrag, den B-Plan zu verändern. In das Grundstück sollte von der Filterstraße her eine 3 m breite Privatstraße in das B-Plan-Grundstück geführt und jedem Hauseigentümer die Möglichkeit eingeräumt werden, auf seinem Grundstück einen Stellplatz oder eine Garage einzurichten.

Diesem Antrag schlossen sich die Mitglieder der CDU/FDP im Ausschuss an und erreichten dadurch eine Mehrheit. Einzige Begründung: Ein Hauseigentümer braucht heute einen Stellplatz auf seinem Grundstück. Diese Entscheidung, der sich aller Voraussicht nach die Bürgerschaft anschließen wird, ist in doppelter Weise bedauerlich. Zum einen wird dadurch der Charakter des Gebietes, der auf eine hohe Wohnqualität durch die Freiheit vom Autoverkehr im Innenbereich abzielte, verändert. Vor allem aber bedeutet die Veränderung des B-Plans einen erheblichen Zeitverlust durch die ggf. jetzt erforderlichen Umplanungen. Man spricht von mindestens 1 Jahr.

Rupert Eilsberger

BÜRGERKOMITEE & SATZUNGSÄNDERUNG

Vorstand, Beirat und Rechnungsprüfer des Bürgerkomitees; Satzungsänderung

Bei der Wahl des Vorstands auf der letzten Mitgliederversammlung gab es einige Veränderungen; außerdem

wurde eine wesentliche Satzungsänderung verabschiedet. Der neue Vorstand besteht jetzt aus dem Vorsitzenden Peter Boie, drei Stellvertretern Dieter Bartels, Ralf Koenenkamp und Rupert Eilsberger, dem Schatzmeister Wolfgang

Viernow und der Schriftführerin Ingrid Kluge. Dieser Vorstand wurde im Block und einstimmig von der Hauptversammlung gewählt. Nach der Satzung des Bürgerkomitees kann der Vorstand zu seiner Unterstü-

zung einen Beirat berufen. Der Vorstand berief die folgenden Beiratsmitglieder: Rudolf Wegner, Ingrid Wähler und Karin Buchholz. Die Rechnungsprüfer werden nach der Satzung jeweils für das laufende Ge-

schaftsjahr gewählt. Einstimmig gewählt wurden wieder Frau Rauchenecker und Herr Jacobs. Ferner verabschiedete die Mitgliederversammlung eine wichtige Satzungsänderung: In §2 der Satzung wird die Aufzählung der

BÜRGERKOMITEE & SATZUNGSÄNDERUNG

Fortsetzung von Seite 2
Aufgaben des Bürgerkomitees unter Ziff. 1 durch einen weiteren Spiegelstrich ergänzt:

- durch die Förderung von Denkmalen, insbesondere Baudenkmalen, außerhalb der Altstadt im Ausnahmefall, wenn sie für

die gesamte Hansestadt Stralsund von Bedeutung sind.
Das Bürgerkomitee kann unter den genannten Vor-

aussetzungen also künftig auch Denkmale außerhalb der Altstadt fördern. Das kann z.B. Denkmale auf Friedhöfen oder aber auch

die in letzter Zeit viel diskutierten Loksuppen der Bahn sein.

Rupert Eilsberger

NEUBAU BADENSTRASSE



Badenstraße 52

Weniger ist mehr....

Sicher ist bekannt, daß das Bürgerkomitee einmal jährlich Bauwerke, die aus seiner Sicht beispielhaft sind, mit einem „Koggensiegel“ auszeichnet. Das ist in der Regel Ergebnis von Überlegungen in den Sitzungen. Im Laufe des Jahres wird über denkbare Anwärter für das Siegel diskutiert. Dabei stießen wir natürlich auch auf den Neubau in der Lücke neben dem Rathaus in der Badenstraße.

Schön, daß es endlich gelungen ist, einen Bauherrn zu finden, der den Mut hatte, dieses sicher nicht ganz einfache Grundstück zu bebauen.

Nichts gegen die Architektur, die wir hier auch nicht kommentieren wollen. Allerdings sind wir der Meinung, daß sich diese Gebäude an diesem Standort mit seinem dreigeschossigen Teil doch sehr rücksichtslos gegenüber dem Rathaus und der Nikolaikir-

che verhält. Schade! Blickt man vom Hafen kommend in Richtung Ossenreyer Straße, so wird das Rathaus fast vollständig verdeckt. Aus Richtung Ossenreyer Straße gesehen, erfährt dieser Standort eine zu dominierende Funktion in der Bauzeile. Wir haben daher dieses Bauwerk von unserer „Kandidatenliste“ für das Koggensiegel gestrichen. Wir stellen das zur Diskussion.

Peter Boie

WAS MIR (UNS) NICHT GEFÄLLT

Die Hanse-, Hafen- und Welterbestadt Stralsund hat sich wahrlich Jahr für Jahr positiv verändert. Als Welterbestadt ist sie nochmals Anziehungspunkt für Gäste und Bildungstouristen geworden. Und für die müssen wir etwas tun! Da wäre eine **gute Beschilderung** ganz wichtig. An vielen Ecken fehlt die Straßenbezeichnung – und aus ästhetischen Gründen würde ich sie generell an der Hauswand anbringen (das ist auch kostengünstiger!). Unsere Gäste besuchen nicht nur das Ozeaneum. Sie wollen danach auch noch **von der Hafensinsel in die Altstadt**. Dort locken die anderen Museen, die Kirchen und natürlich auch Geschäfte und Restaurants.

Aber die Wasserstraße dazu zu queren ist fast unmöglich!

Die angebotene Verkehrsberuhigung durch die Stadt finde ich halbherzig, warum den Durchgangsverkehr nicht generell ausschalten? Der Weg über Franken- und Knieperwall ist nur unwesentlich länger, asphaltiert, und stört die Anwohner bedeutend weniger.

Für die Fußgängerzone (vom Neuen bis zum Alten Markt) wünschte ich mir eine **Einschränkung des Warenangebotes auf der Straße**, um Behinderten und Müttern mit Kinderwagen (und die gibt es zunehmend mehr!) einen ungehinderten Weg zu bieten. Ich finde es schade, dass die „sogenann-

ten Ketten“ nicht zu einer **Schaufenstergestaltung** bewegt werden können. Jetzt findet man bei ihnen Werbeplakate an der Scheibe oder den Blick auf weniger attraktiv gestaltete Regale. Das Schuhgeschäft „Deichmann“ ist hier eine positive Ausnahme.

Auch die Schaufenster in den Nebenstraßen (Papenstraße, Böttcherstraße) könnten wenigstens eine zum Inhalt des Geschäftes passende Bebilderung haben. Das Konfektionsgeschäft Peek und Cloppenburg macht es vor. Unsere Gäste nutzen auch die Nebenstraßen, die alle zum Wasser führen, für ihren Stadtbummel.

Zum Thema **Quartier 33** vor

der Jakobi Kirche: Ich finde es schade, dass nun doch wieder Parken statt Grünfläche erlaubt werden soll. Gerade habe ich gelesen, dass auch andere Städte solch ein Modell ohne PKW im Quartier anbieten oder bereits besitzen. Als Welterbestadt wären wir geradezu verpflichtet, denkmalgerecht mitten in der Altstadt zu bauen. Unlängst wurden die neuen Baugebiete für die Stadt vorgestellt, und die haben natürlich alle Stellplätze. Das Angebot für dafür Interessierte besteht also in Stralsund.

Zum Thema **Bänke**: Viel ist da schon geschehen, aber ich vermisse mehr Bänke mit Rückenlehne, besonders für den Alten Markt und im Ha-

fenbereich, dort wo man sich zurücklehnen möchte, um die Aussicht zu genießen oder ein Sonnenbad zu nehmen. Auch so mancher Innenraum könnte eine Sitzgelegenheit gebrauchen, zum Beispiel die Post und manche Einkaufsstätte.

Zum Thema **Werbung**: Hier würde ich mir wünschen, dass bei Geschäftseröffnung eine fachgerechte Beratung stattfindet, welche Art Werbung zum ja oft denkmalgeschützten Haus passt – weniger ist oftmals mehr.

Und zum Schluss noch eine Bemerkung zur Raum **Kunst im öffentlichen Raum** – ich wünschte mir mehr davon – positives Beispiel: der Brunnen in der Fährstraße.

Ingrid Kluge

EIN BLICK ZURÜCK: DIE LANGENSTRASSE

Teil 4

Auf zum Endspurt in der Langenstraße!

Das letzte Ende der Langenstraße kann man fast als Kneipenmeile bezeichnen. Wie in allen Hafensstädten konzentrierten sich in der Hafengegend die Gaststätten.

Das Haus Nummer 47 (gegenüber von ehemals Thierfeld), das einst als Traufenhäuser erbaut wurde, fiel auch

den Zerstörungen von 1678 zum Opfer. Mit dem späteren Wiederaufbau begann eine lebhaftere Geschichte. Die wechselnden Besitzer waren meist Branntweimbrenner und Gastwirte. Letzter Besitzer ab 1872 war der Gastwirt Otto. Eine Gaststube im vorderen Haus, dem Gesellschaftshaus und ein Saal im hinteren Bereich sorgten für reges Leben.

1896 fand im „Friedrichsaal“ die erste öffentliche Versammlung der Stralsunder Heilsarmee statt.

„Theater lebender Photographien“ - mit dieser Formulierung warb die Stralsundische Zeitung 1906 für das erste Kino in der Stadt, eröffnet vom damaligen Gaststättenbesitzer Theodor Baedt. Die Gaststätte bekam den Namen „Dorfschänke“

und wurde vom Sohn weitergeführt, der zuvor 10 Jahre in der Lederhandlung Blach gearbeitet hatte. Später war das Haus auch Sitz der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde. Nach der Wende befand sich das Haus in äußerst marodem Zustand, wurde 2011/12 von einer Stralsunder Familie saniert und als Wohnhaus hergerichtet.

Einen etwas ungewöhnlichen Anblick bietet die Nr. 44/45. Um 1925 wurde das Haus als Skelettbau errichtet. In den Geschossen erkennt man schmale hohe Fenster, durch Pfeiler zu Vierergruppen verbunden und im Dachgeschoss mit dreieckigem Abschluss gestaltet. Gegründet 1881 befand sich hier das Möbelhaus Stein, später in der Ossenreyer-

EIN BLICK ZURÜCK: DIE LANGENSTRASSE

Fortsetzung von Seite 3

straße zu finden. Es werden sich noch viele ältere Stralsunder erinnern, welche wichtige Adresse diese Hausnummer zu DDR-Zeiten war. Man gab hier Autobestellungen auf, dann begann eine endlose Wartezeit. Ganz persönlich: ein 1974 bestellter Wartburg kam nie zur Auslieferung! Heute befindet sich dort ein Media - Aktuell An- und Verkauf.

Folgt man der Straße Richtung Wasserstraße stößt man an der Ecke Badstüberstraße auf einen kleinen ehemaligen Laden, in dem man zu DDR-Zeiten Geflügel kaufen konnte. In der Vorkriegszeit gehörte das Geschäft Fleischer Rosenkranz, der mit Pferdefleisch handelte. In der Nr. 42, wo z. Zt. ein Neubau entsteht hatte bis zur Zerstörung beim Bombenangriff ein namhaftes Geschäft seinen Sitz: Kaufmann Benn Kolonialwaren und Delikatessen, daneben ein kleiner Milchladen. Auch in diesem wechselten viele Besitzer. Mitte des 18. Jh. gab es die Namen der Gewürzhändler Claasen bis 1782. Später gehörte das Haus nacheinander Mitgliedern einer Familie Wallis. Ab 1853 war Johanna Wallis die

Eigentümerin, die 1857 ermordet aufgefunden wurde. Der Fall wurde nie aufgeklärt. Danach tauchen als Eigentümer eine Handelsfirma Tesnow u. Lewerenz, der Brauereibesitzer Lorenz und Kaufmann Witt auf. Letzterer betrieb eine Materialwarenhandlung und eine „Destillation“. Ab 1915 begann dann die Aera Benn.

Überquert man die Wasserstraße trifft man auf die Nr. 41/41a, die von Manfred Gohr vor einigen Jahren saniert wurden und Miet- und Ferienwohnungen anbieten. Eine bewegte Vergangenheit ist hier in Erinnerung zu rufen. In dem schlichten Gebäude nimmt die Geschichte der Gaststätte „Zur Hansa“ ihren Anfang. Der Kaufmann Mähl eröffnete nach Überwindung vieler Schwierigkeiten mit der Polizeidirektion, die damals für die Konzession zuständig war, eine Schankwirtschaft.

Nächster Betreiber war Gustav Gauger. Um seine Nachfolge entbrannte wieder ein Verwaltungsstreit. Ab 1919 konnte der Gaststättenbetrieb wieder starten, doch die Inhaber wechselten in den folgenden Jahren häufig.

Zwischen 1976 und 1986 blieb das Lokal geschlossen. Nach der Übernahme durch ein Berliner Ehepaar entstand eine gemütliche Gaststätte. Die letzte Wirtin war die legendäre Hanni Höppner, die heute Chefin der ältesten Kneipe Europas „Zur Fähre“ ist. Im Volksmund kursierte für die Hansa der aussagekräftige Name „Vier-Titten-Bar“, warum wohl?

Auf der gegenüberliegenden Seite gab es die wohl bekannteste und beliebteste Hafenkneipe, den „Goldenen Anker“. Auch hier, wie in fast allen Häusern, gab es im Laufe der Zeit verschiedene Eigentümer. Um 1700 war es Melchior Bloth, der die damalige Bude an einen Schiffer vermietete. Haupteigentümer waren in den späteren Jahren meist Bierträger. Adressenmäßig wechselte das Gebäude mehrmals zwischen Langenstraße und Kronswinkel. Auch bauliche Veränderungen nahm man vor. Endgültig eröffnete Gastwirt Giertz 1891 die Gaststätte unter dem späteren Namen. Der nächste Besitzer August Grohmann musste auch wieder mit den Behörden um die Konzession kämpfen. Hinter-

grund war stets die Ansicht der Ämter, es gäbe ausreichend Gaststätten in der Hafengegend. Eine Klage des folgenden Besitzers Albert Last führte dann zum Erfolg. Beliebt blieb die Lokalität auch nach dem Krieg bis sich 1996 die Türen für immer schlossen. Das Zepter hatte auch hier Hanni Höppner geführt. An die Vergangenheit erinnert noch der alte Schriftzug an der Fassade. Mit der Sanierung des Hauses 2008/09 entstanden Ferienwohnungen. Bauherr war Jan Heinrich, dessen Immobilienbüro sich dort befindet. Den Forderungen des Denkmalamtes folgend blieb die Fassade bestehen, ein Teil des Giebels und Holzbalken im Innern blieben erhalten. Übrigens: unter dem Gebäude läuft ein Teil der alten Kai-mauer entlang.

Überquert man die Straße in Richtung Langenbrücke steht linkerhand eine kleine gastronomische Kostbarkeit. Auch dieses Gebäude war lange Jahre nach der Wende nur als Bauruine zu bezeichnen. Bis 1999 wurde aus einem Kiosk (Schüttis Imbiss) heraus noch Fisch verkauft. Ein ehemaliger Schiffssteuer-

mann ließ nach dem Abriss einen gastronomischen Erlebnisort „Zum Steuermann“ entstehen, mit Biergarten und Ferienwohnung. Auch die Innenausstattung strahlt maritimes Flair aus mit Schiffsglocke, Steuerrad, Taucherhelm u.a. Der jetzige Betreiber führt die Gaststätte unter dem Namen „Schipperhus“ weiter.

Dass die Langenstraße zu Beginn des Spaziergangs (G & T 66) Handwerkerstraße genannt wurde, soll zum Abschluß noch einmal bekräftigt werden: Im Einwohnerbuch von 1938 finden sich Berufe wie Schuhmacher, Friseur, Schneider, Bäcker, Berufe aus dem Bauhandwerk oder Matrose und Fischhändler. Aus heutiger Sicht sehr ungewohnt gab es z. B. Telegrafenanarbeiter, Handschuhnäherin oder Stenotypistin, aber auch Zustandsbeschreibungen wie Rentner, Witwe oder Kriegsinvalide.

Ingrid Wähler



Langenstraße 41



Langenstraße 40

Schneiden Sie einfach den Mitgliedsantrag aus und schicken oder faxen Sie ihn an das Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e.V., Seestraße 5, III. OG, 18439 Stralsund, Fax: 03831 / 30 63 71

Mitgliedsantrag

Ich will Mitglied im **Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e.V.** werden.

Name _____ Vorname _____

Straße _____ PLZ/Wohnort _____

Alter _____ Beruf _____

Bei Firmen: Firmenname, Adresse, E-Mail _____

Beitrag pro Jahr, zahlbar bis April des Jahres - Voller Beitrag 40 € - reduzierter Beitrag 20 € - Firmenbeitrag 100 €

bitte ankreuzen

per Einzugsermächtigung per Überweisung

Ort, Datum _____

Unterschrift _____

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
BÜRGERKOMITEE
„RETTET DIE ALTSTADT
STRALSUND“ E.V.



Seestraße 5
18439 Stralsund
Tel. 03831/306370
Fax 03831/306371
E-Mail: buergerkomitee-
stralsund@gmx.de

VORSITZENDER:

Peter Boie

REDAKTION:

Eilsberger/Harig

SATZ & DRUCK:

hanse druck, Stralsund

FOTOS:

Bürgerkomitee

SPENDENKONTEN:

Sparkasse Vorpommern
IBAN:
DE98 1505 0500 0100 0697 20
BIC: NOLADE21GRW

Deutsche Bank, Stralsund

IBAN:
DE60 1307 0000 0541 4909 00
BIC: DEUTDEBRXXX

Herbert-Ewe-Stiftung

Sparkasse Vorpommern
IBAN:
DE48 1505 0500 0700 0034 95
BIC: NOLADE21GRW